

GEISTLICHE FAMILIE VOM HEILIGEN BLUT

EINFÜHRUNGSJAHR IN DIE BRUDERSCHAFT

I. DIE DREIFALTIGE LIEBE

Das christliche Gottesbild (E-S-1)

1. Stufen der Offenbarung

Gott erahnen durch seine Werke

„Denn was man von Gott erkennen kann, ist ihnen offenbar; Gott hat es ihnen offenbart. Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit“ (Röm 1,19f).

Gott berühren in seinem Abbild

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1,27).

Gott erkennen durch den Glauben an seine Liebe

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

„Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4,16).

2. Gott ist Gemeinschaft

Jesus selber hat uns gesagt, dass er ganz eins ist mit dem Vater im Himmel und auch mit dem Heiligen Geist. Sie sind zusammen ein einziger Gott in drei Personen. Das können wir uns weder vorstellen noch verstehen, aber wir glauben es, weil es uns Jesus gesagt hat. *„Gott ist nicht Einsamkeit, sondern vollkommene Gemeinschaft“ (Benedikt XVI.).*

Gott ist unser Vater,

der das ganze Universum erschaffen hat. Ich darf ihm vertrauen, er kennt mich persönlich und liebt mich, ich darf mit ihm über alles sprechen... Ich finde Freude daran, seine Größe und Allmacht zu lobpreisen. Durch Anbetung schenke ich ihm mich selber, mein ganzes Leben (Hingabe)...

Jesus Christus

ist seit Ewigkeit der Sohn Gottes, mein Herr und Bruder. Durch sein Blut hat er mich am Kreuz erlöst. Er sucht meine Freundschaft, er lässt sich von mir sogar helfen! Sein Kreuz, jedes Kreuz, mein persönliches Kreuz – alles ist eine Gelegenheit zu lieben, an seinem Erlösungsoffer teilzunehmen...

Der Heilige Geist

ist die Liebe, *die die Dreifaltigkeit eint*, die die Kirche eint, mich selbst in Gott hineinzieht und mich wieder neu aussendet in die Welt. Das Wort Gottes ist die „Kommunion des Heiligen Geistes“ – SEIN „Tabernakel“. Ich will mich immer von IHM leiten lassen...

A. GOTT-VATER

1. Ein persönlicher Brief

Mein Vater im Himmel, wie gut, dass Jesus uns erlaubt, ja sogar aufgetragen hat, zu Dir „Vater“ zu sagen oder genauer: „Abba“, „lieber Vater“, „Papa“... (Mt 6,9)! Wir hätten uns sonst wohl niemals getraut, so familiär mit Dir umzugehen. Du bist einfach so groß und mächtig, dass man wirklich Angst vor Dir bekommen könnte. Man braucht doch nur an Deine Schöpfung zu denken, an das Weltall, das sich mit Lichtgeschwindigkeit ausdehnt, und dann wieder an die Herrlichkeiten in der Meerestiefe oder unter dem Mikroskop: „Herr, unser Herr, wie gewaltig ist doch dein Name auf der ganzen Erde!“ (Ps 8,2).

Und wenn wir dann noch über Deine Zulassungen nachdenken – da setzt unser Verstand aus: All das Unrecht der Menschen, die schrecklichen Kriege und die Katastrophen ... wie unermesslich groß ist doch Deine Geduld und Deine Hochachtung vor jener Ordnung, die Du selbst in Deine Schöpfung hineingelegt hast! Und durch die menschliche Freiheit hast Du Dir, dem allmächtigen Gott, selbst Grenzen gesetzt!

Du bist unbegreiflich groß, mein Vater im Himmel – und gleichzeitig machst Du Dich so klein! Manchmal versetzt uns Deine Größe in Schrecken und dennoch sehnen wir uns nach Deiner Milde und Güte, denn wir sind ja Deine Kinder – die Kinder Deiner Liebe: Einerseits bist Du ein strenger Erzieher, der auch Umkehr und Buße fordert, dann aber schaukelst Du uns wieder „auf den Knien“ und liebevoll tröstest Du uns „wie eine Mutter“ ihr Kind (vgl. Jes 66,12-13).

Du selbst leidest am meisten unter den Verzerrungen des Vaterbildes, das sich viele Menschen von Dir machen und sehnst Dich nach einem vertrauten, ja zärtlichen Umgang mit all Deinen vielgeliebten Kindern – auch wenn sie oft noch so weit weg sind von Deinem Vaterhaus...

2. Das schönste Bild Gott-Vaters – Jesus

Jesus sagt: *„Niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will“* (Mt 11,27). Mit der Hilfe Jesu können wir also doch echte Kenntnisse über Gott-Vater erlangen. Jesus weist selbst darauf hin: *„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“* (Joh 14,9). Durch Jesus haben wir also die Möglichkeit, uns dem wahren Gottesbild zu nähern! Durch IHN erfahren wir, wer und wie Gott ist:

– Das größte Zeichen der Liebe Gottes besteht darin, dass Jesus bis zum Blutvergießen am Kreuz, also *bis zur Hingabe des eigenen Lebens* liebt: *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“* (Joh 3,16).

– Durch Jesus zeigt Gott seine Liebe für *alle*: *„Er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“* (Mt 5,45).

3. Hingabe an Gott-Vater

MEIN VATER IM HIMMEL, ich lobpreise Dich und danke Dir, denn aus Liebe hast Du Himmel und Erde erschaffen und uns Menschen nach Deinem Bild und Gleichnis. Ich bin Dein Kind und alle Menschen sind meine Schwestern und Brüder. Wir alle haben Sehnsucht nach wahrer Liebe – nach Deiner Liebe.

LIEBER VATER, Du bist die Quelle des Lebens und der Liebe. Durch Jesus Christus, Deinen Sohn seit Ewigkeit, hast Du uns eine unsterbliche Seele geschenkt, damit wir mit kindlichem Gehorsam lernen zu lieben, wie Du uns liebst: alle, als erste – ohne Wunden zu zählen...

ABBA, MEIN LIEBER VATER, Deine Liebe ist unendlich milde und geduldig, sanft und einfühlsam, voll Freude und heilsam. Gib uns Deinen Heiligen Geist, damit wir zusammen mit Dir lieben: Brücken bauend und verzeihend, versöhnend und Einheit stiftend, damit durch das Blut des Lammes, durch die „am Kreuz vergossene Liebe“, wahrer Friede möglich wird.

DU VATER DER GANZEN MENSCHHEIT, ohne Dich können wir nicht wirklich lieben und leben. Darum kommen wir zu Dir und durch Jesus Christus weihen wir uns im Makellosen

Herzen Mariens (von neuem) Deinem Vaterherzen. Wir erneuern unser Taufbündnis und stellvertretend vertrauen wir Dir auch alle unsere Freunde und „Feinde“ an, unsere Familien, Gemeinschaften, Pfarreien und Diözesen – die ganze Kirche und Welt. Nimm uns alle in Dein väterliches Herz, damit wir mit Deiner Gnade zu Dir in den Himmel gelangen, zu unserem wahren Ziel. Amen.

B. GOTT-SOHN

1. Mein Herr und mein Gott!

Der Apostel Thomas war am Abend des ersten Ostertages nicht anwesend, als der auferstandene Jesus den anderen Aposteln erschien. Er verharrte vermutlich noch im Schock des Karfreitags-Erlebnisses und konnte den Bericht der Mitbrüder nicht annehmen: *„Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe (...) und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht!“* – Aber eine Woche später: *„Mein Herr und mein Gott!“* (Joh 20,25.28).

Thomas war der Denker unter den Aposteln. Wie alle Jünger machte er in der Beziehung zu Jesus sicherlich nicht nur eine einzige Krise durch. Die Zeit auf dem Weg nach Jerusalem war für sie alle eine intensive Jünger-schulung (vgl. Lk 9,23; 14,25-35). Sie erlebten in Jesus die göttliche Größe, die bei den überwältigenden Wundern und bei der Verklärung auf Tabor deutlich wurde. Sie erkannten in ihm den erwarteten Retter und nannten ihn mit tiefer Ehrfurcht den „Herrn“ – *„Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“* (Mt 16,16). Jesus bestätigt diese Erkenntnis auch selber bei der Fußwaschung: *„Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es“* (Joh 13,13).

Zu Beginn der Bekanntschaft mit Jesus hatten die Apostel die Anrede „Meister“ und „Herr“ eher gewohnheitsmäßig gebraucht, wie es in solchen geistlichen Schulen üblich war. Jesus verbarg ja noch am Anfang seiner öffentlichen Tätigkeit seine göttliche Dimension, die aber mit jedem Wunder immer weniger zu verbergen war. Dann aber Golgota und Ostern – ein wahrer Schock für die Jünger! Die Apostel mussten das, was niemand verstehen kann, *erleben* – die Einheit von Gott und Mensch in Jesus Christus, dem Erlöser. Nur so konnten sie als Zeugen dieser Wahrheit in alle Welt aufbrechen. Wie dankbar sind wir doch dem Apostel Thomas für sein kritisches Denken und gläubiges Anbeten, das wir ja auch alle in uns selbst vereinen dürfen: Jesus, der liebenswerteste aller Menschen – mein Herr und mein Gott!

2. Vertiefung der Freundschaft mit Gott durch Jesus Christus

Im 15. Kapitel des Johannes-Evangeliums zeigt Jesus besonders deutlich, wie eine Freundschaft mit IHM zustande kommt und wodurch diese Freundschaft sich immer weiterentwickeln und in die Tiefe gehen kann. Freundschaft mit Jesus bedeutet nicht in erster Linie etwas Gefühlsmäßiges. Wer ein Freund Jesu wird, nimmt auch aktiv Teil an der Sendung, mit der der Sohn Gottes in diese Welt gekommen ist. Das aber ist nur möglich in einer tief inneren Verbindung mit Jesus entsprechend dem Gleichnis von Weinstock und Reben (Joh 15):

(1.) Reinigung durch das Wort Gottes

„Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe“ (Joh 15,1-3).

Jeder Winzer muss immer wieder die Rebstöcke beschneiden und reinigen, damit sie mehr Frucht bringen können. Das reinigende Winzermesser in der Hand des VATERS ist das Wort Gottes, das Jesus verkündigt.

(2.) Einheit mit Jesus

„Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und in wem ich

bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,4-5).

Wie jeder Winzer erwartet auch Gott-Vater von seinem Weinberg reiche Früchte. Die Zweige können aber nur dann Reben hervorbringen, wenn sie in lebendiger Einheit mit dem Rebstock stehen. Darum muss auch ein Jünger so innig und beständig mit Jesus verbunden sein und bleiben wie Jesus mit dem Vater.

(3.) Warnung vor den Folgen der Untreue

„Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen“ (Joh 15,6).

Jesus spricht sehr anschaulich zu Menschen, die die Arbeit im Weinberg kennen. Es möge ihnen doch nicht so ergehen wie den abgeschnittenen und verdorrten Ästen! Jesus warnt vor der Untreue: Sie führt nicht nur zum Verlust der Fruchtbarkeit, sondern ins ewige Verderben.

(4.) Gotteserfahrung

„Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet“ (Joh 15,7-8).

Wer durch das Leben nach dem Wort Gottes in der Einheit mit Jesus bleibt, kann zu einer spürbaren Gotteserfahrung kommen: Seine Gebete werden oft erhört, da seine Wünsche sich immer mehr den Wünschen Gottes angleichen. Beter, die nicht bekommen, um was sie immer wieder betteln, haben vielleicht das Leben nach dem Wort Gottes vernachlässigt. Oder sie wünschen sich Dinge, die für sie selber oder für das Reich Gottes hinderlich wären. Die Verherrlichung des Vaters besteht in der Fruchtbarkeit unseres Lebens. Diese hängt davon ab, ob und inwieweit wir echte und reife Jünger Jesu werden.

(5.) In der Liebe bleiben

„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe“ (Joh 15,9-10).

Die Gebote Gottes sind uns gegeben, damit wir lernen zu lieben und in den Versuchungen geschützt sind. Gehorsam aus Liebe macht frei, während umgekehrt Liebe ohne Gehorsam keine wirkliche Liebe ist. Um in der Liebe Gottes zu bleiben, muss man sich an die Gebote halten, die ja zu unserem Heil gegeben sind.

(6.) Vollkommene Freude

„Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird“ (Joh 15,11).

Die Absicht Jesu ist nicht nur, den VATER durch Früchte seiner Mission zu verherrlichen – er will auch die Menschen wirklich glücklich machen. Wir sind ja für die Freude geschaffen! Wirkliche und bleibende Freude gibt es aber nur dort, wo das Wort Gottes ernst genommen und gelebt wird.

(7.) Das Neue Gebot

„Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!“ (Joh 15,12-17).

Jesus hat an anderer Stelle das „alte Gebot“ der Gottes- und Nächstenliebe bestätigt (vgl. Mt 22,34-40). Im „neuen Gebot“ der gegenseitigen Liebe kommt das Besondere seiner Botschaft zum Ausdruck: Durch ihr „Eins-sein“ in der Liebe Christi sollen die Jünger Jesu ein Abbild der Dreifaltigkeit in dieser Welt werden: *„...ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast (...) und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich“ (Joh 17,20-21.23).* In der gegenseitigen Liebe der Jünger erreicht die Mission Christi ihre volle Fruchtbarkeit. Wenn die Jünger bereit sind, sich gegenseitig zu lieben bis hin zur Aufopferung des eigenen Lebens

füreinander, dann kommt die Welt zum Glauben an den Erlöser und die Jünger werden zu Freunden Gottes.

JESUS,

in Deinem Namen liegt
unsere Kraft, unsere Hoffnung, unser Sieg.

In Deinem Herzen verbirgt sich unser Friede,
unsere Geborgenheit, unsere Freude.

In Deinem Blut strömt unser Leben,
unsere Ausdauer, unsere Sendung.

Jesus, Du bist unser Alles,
Du unser Anfang, Du unser Ziel!

C. DER HEILIGE GEIST

1. Fragen an den Heiligen Geist

Der hier wiedergegebene „Traum der kleinen Evi“ ist frei erfunden, um gleichnishaft die wichtigsten Wahrheiten über den Heiligen Geist in einfacher Sprache lebendig zu vermitteln.¹

(1.) Evi: Heiliger Geist, ich möchte dich besser kennen-lernen. Was sagst du mir von dir selber?

Evi, ich bin die Liebe, die der Ewige VATER im Himmel seinem SOHN schenkt und gleichzeitig jene Liebe, die der Ewige SOHN seinem VATER schenkt. Ich bin ganz und gar Geschenk, und darum bin ich gleich alt, groß und allmächtig wie der VATER und der SOHN: Das kann sich kein Mensch wirklich vorstellen und du brauchst es auch nicht zu verstehen. Aber es ist wichtig, dass auch du dich von mir beschenken lässt. Ohne mich kannst du nicht richtig lieben.

(2.) Dann bitte ich dich, Heiliger Geist, erfülle mein ganzes Herz mit deiner Liebe, denn ich will so lieben wie Jesus liebt!

Ich kann dich nur dann ganz erfüllen, wenn du dein Herz immer wieder ganz aufmachst. Wenn es z.B. daheim oder in der Schule... einen Streit gibt, kannst du sofort im Herzen sagen: Komm Heiliger Geist, hilf mir zu lieben! Dann zeige ich dir, was in dem Augenblick Liebe bedeutet und gebe dir auch die Kraft dazu. Dabei kann dir auch ein „Wort des Lebens“ helfen, also ein Satz oder ein Wort aus der Heiligen Schrift, an das du oft denkst.

(3.) Warum hilft denn die Heilige Schrift, wenn man lieben will?

Als die Evangelisten und die anderen Schriftsteller der Bibel aufgeschrieben haben, was Gott gesagt und getan hat, da hat mich der VATER ihnen zu Hilfe geschickt. Deshalb bin ich besonders im Wort der Bibel gegenwärtig. Da kannst auch du mich immer antreffen. Darum

¹ Aus: *Freude an Gott. Ein Gebetbuch für die ganze Familie*, S. 96-101 (Calix).

ist es so gut und wichtig, wenn jemand immer wieder die Bibel aufschlägt, liest und darüber nachdenkt, was Gott ihm sagen möchte. Da helfe ich ihm!

(4.) Da muss ich also nicht bis zur Firmung warten, bis ich dich empfangen kann?

Nein Evi, schon bei der Taufe bin ich zusammen mit dem VATER und mit JESUS in dein Herz gekommen. Je mehr du dich bemühest zu lieben, umso besser kann ich dir helfen, gut zu leben.

(5.) Wozu ist dann aber die Firmung da?

Je größer ein Kind wird, umso mehr muss es lernen, den anderen zu helfen. Ein ganz kleines Kind bekommt alles geschenkt. Später aber muss es auch lernen zu sehen, was die anderen brauchen: Mama und Papa, die Geschwister, die Schulkameraden... und viele andere. Zuerst empfängt man gewöhnlich die Heilige Kommunion, um die Freundschaft mit Jesus zu verstärken und zu feiern. Etwas später kommt dann die Firmung. Sie hilft, aus dem Glauben zu leben. Es ist nicht immer einfach, Jesus treu zu sein. Manchmal wird man dafür ausgelacht oder sogar geschlagen. Und es kommen viele Versuchungen auf die Jugendlichen zu. Wer sich von mir helfen lässt, der kann standhalten und die Versuchungen besiegen. Ich helfe dabei, für Jesus und seine Kirche zu kämpfen und Zeugnis zu geben.

(6.) Hilfst du auch bei den Schulaufgaben und Prüfungen?

Ja, Evi, dabei helfe ich auch – besonders, wenn man darum bittet. Aber ich bin traurig, wenn man nur bei den Prüfungen an mich denkt. Das ist ja viel zu wenig. Die wichtigsten Prüfungen sind nicht in der Schule. Wenn es einen Streit gibt, ein Unrecht, Unfriede, Gemeinheit, Schamlosigkeit..., dann kommt es noch viel mehr darauf an, sich richtig zu verhalten. Ich schenke so gerne mein Licht und meine Weisheit denen, die den wahren Frieden suchen. Ich helfe immer, wenn es darum geht, Unrecht zu verzeihen und sich zu versöhnen. Zusammen mit mir kannst du den Menschen viel Glück bringen und Frieden stiften.

(7.) Wie ist denn das mit dem Heilig-werden – bin ich dafür nicht zu jung?

Nein, es gibt viele Kinder und Jugendliche, die schon in frühen Jahren ganz mit Gott und für Gott gelebt haben. Du weißt ja, dass Jesus eine besondere Liebe zu den Kindern hat. Du kannst für Gott, den Dreifaltig-Einen, ein großer Trost sein, wenn du danach strebst, heilig zu werden. Es gibt doch so viel Schlimmes auf der Welt, was Gott traurig macht. Wie wunderbar ist es dann, wenn man Gott trösten kann!

(8.) Wie macht man das: Heilig-werden?

Zunächst kommt es darauf an, dass man Gott an die erste Stelle in seinem Leben setzt. ER ist der Allerwichtigste! Darum ist sein Wille auch das Kostbarste, das man so sucht wie einen wunderbaren Schatz. Denn Gottes Willen ist auch Gottes Liebe. Wer mit Gott eins sein will, der legt IHM keine Hindernisse in den Weg. Er sagt zu Gott: Du kannst mit mir machen was du willst, denn ich glaube an deine Liebe. Darum nehme ich auch das Schwere an, das du mir schickst oder das du zulässt. Du weißt ja warum – und das genügt mir. Ich vertraue auf dich!

(9.) Muss man da nicht auch die anderen Menschen lieben?

Selbstverständlich! Man kann nicht Gott lieben und zu den Menschen nicht gut sein. Es sind doch alle Gottes Kinder. Ein Freund Gottes liebt auch den schwersten Verbrecher, denn auch für ihn hat Jesus sein Blut vergossen. Durch Gebet und Opfer kann man viele Menschen vor der Hölle retten. Jesus hat den ersten Schritt gemacht – ohne Bedingungen. Darum ist er Mensch geworden, als die Menschen sich noch nicht bekehrt hatten. Und Jesus hat die Menschen geliebt bis ans Kreuz, bis zum blutigen Tod. Evi, wenn du wirklich zusammen mit Jesus lieben willst, dann achtest du nicht darauf, ob etwas wehtut. Je größer der Schmerz, umso größer die Liebe.

(10.) Ist das schlimm, wenn ich schon jetzt im Himmel sein möchte?

Nein, das ist sogar sehr schön, denn der Himmel-Papa, die Himmel-Mama, Jesus und so viele Engel und Heilige warten schon auf dich. Aber man muss auch geduldig warten können, bis

die Zeit gekommen ist, die Gott selber bestimmt. Sicherlich hast du noch so manche Aufgaben auf der Erde zu erfüllen. Sage Gott einfach: Ich bin immer bereit, zu dir zu kommen – wann du willst, wo du willst, so wie du es willst. Dein Wille soll in allem geschehen, denn ich liebe dich und vertraue dir!

Danke, lieber Heiliger Geist. Nun weiß ich wozu ich lebe. Jetzt freue ich mich noch mehr, dass ich leben und lieben kann, und ich habe keine Angst mehr vor dem Tod. Im Gegenteil – er bringt mich dorthin, wo meine große Liebe ist. Deine Evi.

2. Aus dem Geist leben

Wer ein Christ wird, beginnt ein neues Leben. Er lässt sich vom Heiligen Geist leiten und dadurch nimmt er ein anderes Denken und Verhalten, einen anderen Lebensstil an – nach dem Vorbild Jesu Christi. Im Epheser- und im Galater-Brief beschreibt das der hl. Paulus mit folgenden Worten:

(1.) Der alte und der neue Mensch

*„Ich sage es euch und beschwöre euch im Herrn: **Lebt nicht mehr wie die Heiden** in ihrem nichtigen Denken! Ihr Sinn ist verfinstert. Sie sind dem Leben, das Gott schenkt, entfremdet durch die Unwissenheit, in der sie befangen sind, und durch die Verhärtung ihres Herzens. Haltlos wie sie sind, geben sie sich der Ausschweifung hin, um voll Gier jede Art von Gemeinheit zu begehen.*

*Das aber entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die Jesus ist. Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! **Zieht den neuen Menschen an**, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,17-24).*

(2.) Lasst euch vom Geist leiten

„Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr einander beißt und verschlingt, dann gebt Acht, dass ihr euch nicht gegenseitig umbringt. Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, sodass ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. (...)

Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar: Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Missgunst, Trink- und Essgelage und Ähnliches mehr. Ich wiederhole, was ich euch schon früher gesagt habe: Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben.

***Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung;** dem allem widerspricht das Gesetz nicht. Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen. Wir wollen nicht prahlen, nicht miteinander streiten und einander nichts nachtragen“ (Gal 5,13-17.19-26).*

3. Zur Unterscheidung

Das christliche Gottesbild

sieht in Gott ein „DU“, eine Person, einen Ansprechpartner. Gott ist die Liebe (1 Joh 4,16b), eine Einheit in drei Personen... Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Vergebung...

Für den Muslim

ist das „Kind-Vater-Verhältnis, das für den Christen zum Wesen seines Glaubens gehört, undenkbar, ja geradezu eine Gotteslästerung, denn er sieht die Beziehung zwischen Allah und Mensch ausschließlich im Verhältnis Schöpfer und Geschöpf, wie Herr und Sklave“ (arab. *Islam* bedeutet „Unterwerfung“) und betont zwischen ihnen den größten Abstand, den man sich vorstellen kann (J. Herget).

Der „Götze Nirwana“

Besonders fernöstliche Religionen streben nach dem Glück nicht durch eine freundschaftliche Beziehung zu Gott, mit dem man reden kann. Vielmehr geht es ihnen darum, leer zu sein, keine Bedürfnisse mehr zu haben, im Nirwana zu „nichts“ zu werden. Ein christliches Wachsen und Reifen ist dagegen ganz wesentlich durch den Dialog mit dem Schöpfer und Erlöser gekennzeichnet.

Postmoderner Aberglauben, esoterische Irrtümer

Die Angst vor der Sinnlosigkeit treibt die Menschen in postmodernen Aberglauben, esoterische Irrtümer, okkulte Praktiken oder hedonistische Beschwichtigungs-rituale. Wer keine ehrfürchtige Hochachtung vor einem liebenden und sorgenden Gott hat und keine anderen Wirklichkeiten als die des Diesseits anerkennt, fällt viel schrecklicheren Ängsten anheim – der Angst vor dem Nichts (vgl. K. Wallner).

Heidnische Vorstellungen und Bräuche. Es fällt auf, dass seit einiger Zeit im „christlichen Abendland“ wieder ganz gezielt vorchristliche Religionen „aufgeweckt“ und verbreitet werden – oft unter dem Vorwand der Pflege alten Brauchtums. Aber auch unabhängig davon haben sich trotz Christianisierung immer schon so manche vorchristlichen Bräuche und Riten erhalten, die auch unser Gottesbild beeinflussen können. Das sieht man z.B. an abergläubischen Verhaltensweisen, wie die „Angst vor der schwarzen Katze“, vor bestimmten Zahlen oder „das Lesen der Zukunft“ in Wolken, Kaffeesatz und, und, und... Es gibt schon seit der Christianisierung unserer Länder eine gewisse Koexistenz zwischen christlichen und nichtchristlichen Sichtweisen von Gott, die letztlich eine volle Evangelisierung behindern.

*Komm, Heiliger Geist,
schenke uns
das Licht Deiner Weisheit,
die Kraft Deiner Demut und
das Feuer Deiner Liebe!*